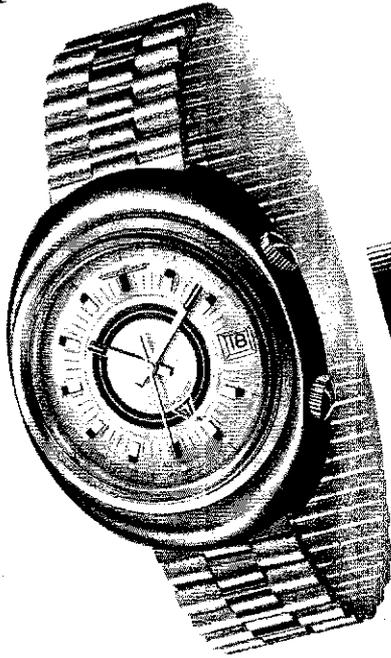


Diese Uhr läutet



MEMOVOX von Jaeger-LeCoultre Für Männer die Impulse geben

Abbildung: MEMOVOX GT - E 861
Wecker-Armbanduhr aus Mattstahl - automatischer Aufzug -
Datum - wassergeschützt - 2 Sekundeneinteilungen: für die
ganzen und die 1/5-Sekunden - Onyxziffern mit Leuchtpunkten
und -zeigern garantieren beste Ablesbarkeit.
Empfohlener Preis: DM 565.- Armbandmodelle ab DM 420.-
Taschenmodelle ab DM 335.-



JAEGER-LECOULTRE

Genf

An die DEUTSCHE JAEGER-LECOULTRE GmbH, Karolingerstraße 40, 753 Pforzheim

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich
Ihre farbige Memovox-Broschüre
mit der Liste der Jaeger-LeCoultre-Einzelhändler

Sp 5

Name (Großbuchstaben) _____

Adresse _____

HOPF & GOUREAU - GENÈVE

der Leiter der Finanzabteilung des Bayerischen Rundfunks, Oskar Maier, „dann müßten wir natürlich entsprechende Schritte überlegen.“ Nach dem „Grundsatz der Gleichbehandlung aller Steuerzahler“ (Maier) müßten dann auch den ARD-Anstalten die Körperschaft- und Gewerbesteuer erlassen werden.

Bei der ARD, die mehr als dreimal soviel Werbe-Einnahmen verbucht wie das ZDF, stehen noch größere Summen auf dem Spiel. Allein letztes Jahr zahlten die Werbe-Töchter der ARD 135 Millionen Mark Steuern.

VEREINE

SPRACHPFLEGE

Gleichgültig, leider

S tatt „zutreffender deutscher Ausdrücke“ — so beschwerte sich der Verwaltungsangestellte Ernst Schemitsch in einem Brief an die Duden-Herausgeber — „verwenden Sie (auf einer Bestellkarte) die Wörter ‚Prospekt‘, ‚interessieren‘, ‚Adresse‘ und ‚interessiert‘“.

Schriftlich fragte der Direktor i. R. Werner Heinemann bei der Zeitung „Die Welt“ an, warum sie „das im Laufe der Jahrzehnte völlig verwesene Wort ‚Waggon‘ wieder aus dem Grabe gebuddelt“ habe.

„Mit vorzüglicher Hochachtung“ wies der Konditormeister i. R. Paul Sczasny den Bonner Wirtschaftsminister Karl Schiller auf einen „Mißbrauch von Fremdwörtern“ hin. Und Bauingenieur Franz Hingsamer klagte in einem Schreiben an den bayrischen Landwirtschaftsminister Hans Eisenmann über die „Verwelschung der deutschen Sprache“.

Zu derlei Einsatz für die Muttersprache wurden die „Einzel Sprachpfleger“ vom „Verein für Sprachpflege“ zu Hamburg animiert, der seit seiner Gründung im Jahre 1963 nach Auskunft des Vorsitzenden Heinrich Heeger „sehr gewachsen“ ist. So sehr, daß „in den letzten zwei Jahren 70 000 Mahnkleber mit unserem Leitspruch ‚Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann‘“ (Heeger), zum Preis von 90 Pfennigen pro Hundert verkauft werden konnten. Aber doch nicht so sehr, daß der Vorsitzende die Mitgliederzahl bekanntgeben mag. Heeger: „Wir sagen nicht alles. Wir Sprachpfleger sind vielleicht etwas eigenartig, wir sind keine Dutzendmenschen.“

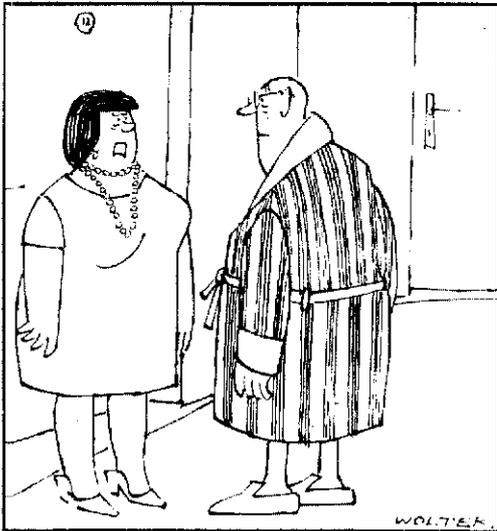
Sie können es nicht sein, denn, so schrieb Heeger in dem Vereinsblatt „Der Sprachpfleger“, das Wort „Dutzend“ sei „entbehrlicher Ballast“, und dies sei erwiesen „durch das Dasein des Eigenwortes Zwölfter“.

Das Vereinsorgan „Sprachpfleger“, das unregelmäßig mal im „Frühjahr/Lenz/Frühling“ oder etwa im „Spätling/Herbst/Spätjahr“ in einer Auflage von 4000 Stück erscheint, wird nicht nur an die Vereinsmitglieder, sondern „in mehrfach größerer Zahl“

(Heeger) an Freunde und Förderer wie auch an Behörden und Bundestagsabgeordnete verschickt.

Seine Spalten füllen außer Heinrich Heeger „Einzelsprachpfleger“ durch „Eingesandt“. Seit die Bundespost 1965 beschloß, den Tag vor dem Sonntag bundeseinheitlich Samstag zu nennen, echauffieren sie sich — wie etwa Prof. Dr. phil. D. theol. h. c. Johannes Paul —, es werde „bald dahin kommen, daß der ‚Sonnabend‘ nur noch in der Zone überlebt“. Oder sie klagen über die „Zeitung als Sprachverderber“ wie auch über „viele Lehrer“, denen Sprachpflege „gleichgültig, leider!“ sei.

Vor allem aber meldet sich die „verantwortliche Blattleitung“ in Person des Heinrich Heeger zu Wort. Er



„Ein Männer-Zwehlchen? Pfiui, Herr Professor, meine Pension ist ein seriöses Etablissement, Sie pornographisches Subjekt, Sie!“

moniert beispielsweise, daß „die Angaben zur Geschichte des Wortes Kneipe nicht nur im Duden mangelhaft sind“. Auf den Duden verläßt sich der „Sprachpfleger“ ohnehin nicht, „denn diesen haben alle guten Sprachgeister längst verlassen“.

Zu „den wichtigsten Aufgaben eines jeden Sprachpflegers“ — so Heeger — „gehört es, verschollene deutsche Wörter wieder zu beleben“. Das versucht er mit dem Wort „Fug“, dem zahlreiche „Fremdwörter ... seinen Lebensraum wenn schon nicht geraubt, so doch bis auf einen letzten gar kümmerlichen Rückzugsaufenthalt eingeeengt“ hätten.

In 108 zweizeiligen Reimpaaren sucht er das Wort „Zwehlchen“ als Ersatz für die „welsche“ Toilette anzupreisen, denn:

„Klosett ist soviele wie ‚Kloster‘ und ‚Klause‘,
Wasserklosett erinnert an Brause,
W. C. ist englisch, zudem gar kein Wort —
da benutze man lieber den deutschen
Abort!“

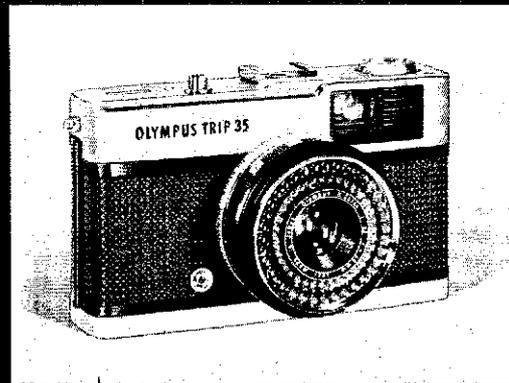


Hello, Partner...



it's Olympus time.

Dem Fortschritt auf der Spur. Verwirklicht in der Olympus Trip 35. Werden auch Sie zum Genießer. Vergessen Sie alles, was Sie über das Fotografieren wissen. Überlassen Sie die Arbeit einer zuverlässigen Vollautomatik, gespeist aus einer modernen Sonnenbatterie. Mit 4linsigem Objektiv 1:2,8/40 (der Schärfe wegen), mit Auslösesperre bei unzureichendem Licht, Bildformat 24x36 mm. ... Olympus macht Schluß mit schlechten Bildern.



OLYMPUS Olympus Optical Co. (Europa) GmbH.
2000 Hamburg 1, Steindamm 105. Schweiz: Bopp, 8048 Zürich,
Winzerhalde 97. Österreich: Goess, 1030 Wien 3, Rennweg 2

Heeger ruft den Deutschen zu: „Trennt auch doch von der follette, werft ab der fremden Sprache Kette und strabt fortan dem Zwehchen zu, dann findei mein Gewissen Ruh! So moht der Muttersprache Pflieger. Verbindlichst grüßt ihr Heinrich Heeger.“

Nicht nur als Vereinsvorsitzender, sondern auch hauptberuflich kann sich Heinrich Heeger als „der Muttersprache Pflieger“ betätigen: Er lehrt an einem Gymnasium in Hamburg-Othmarschen Deutsch und Erdkunde.

VERKEHR

NEUREGELUNG

Platzsparend parken

Georg Leber, Bundesverkehrsminister, will alle guten Onkels niedermachen.

Die weiße Männersilhouette, die mit Kind an der Hand auf blauem Schildergrund Westdeutschlands Fußgängerwege markiert, soll durch einen Frauenumriß ersetzt werden. Denn immer wieder, so beteuern Bonner Bürokraten, sei im Volk darüber geklagt worden, daß jenes maskuline Blechgeschöpf (im Volksmund: „Mitschnacker“) elterliche Mahnungen vor Sittentätern unterlaufe.

Doch dies, so scheint es, ist die einzige populäre Maßnahme im Zuge der neuen Straßenverkehrsordnung (StVO), die nach dem Willen einer gemeinsamen Straßenverkehrssicherheitskonferenz des Bundes und der Länder dazu beitragen sollte, den Umgang mit Paragraphen und Schilderbündeln „volkstümlicher ... einfacher und wirkungsvoller“ zu machen.

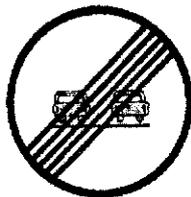
Der Automobilclub von Deutschland (AvD) monierte, die neue Ordnung, die am 1. März nächsten Jahres in Kraft treten wird, könne „nicht in allen Phasen von jedem Verkehrsteilnehmer verstanden“ werden. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) bemängelte die Übernahme „praxisfremder und veralteter“ Regelungen. Und Hessens Minister für Wirtschaft und Technik, Rudi Arndt, hält die Paragraphensammlung für „immer noch zu umfangreich“. In der Tat: Die neue wie die alte, noch aus dem Jahre 1937 stammende StVO besteht aus 51 Paragraphen.

Zwar ist das neue Gesetzeswerk übersichtlicher geordnet und, so der ehemalige Karlsruher Senatspräsident Dr. Heinrich Jagusch, von einem „Wust von obrigkeitstaatlichen Vorstellungen, Zuständigkeitsvorschriften und Amtsdeutsch“ („Das Stehenbleiben an Straßenecken ist untersagt“) befreit worden. Zu einem „wirklichen Volksgesetz“ aber ist es, so der AvD, „nicht gekommen“.

Noch immer wird Westdeutschlands Verkehrsteilnehmern zugemutet, dehnbare Begriffe — „mäßige Geschwindigkeit“, „sichere Entfernung“, „wenn die Verkehrslage es erfordert“ — selber auszudeuten, zwischen „triftigen“ und „zwingenden“ Gründen

selber zu unterscheiden. So ist „platzsparend“ zu parken, und Rad- oder Krafttradfahrer dürfen die Füße nur dann von den Pedalen oder Fußrasten nehmen, wenn „der Straßenzustand das erfordert“. Wer dagegen verstößt, handelt ordnungswidrig.

Allenthalben läßt die neue StVO den Bürger im unklaren, ob er das, was er tut, auch tun darf. Nicht einmal mehr auf das Handzeichen des Polizisten ist künftig Verlaß: Nach der noch geltenden Regel bedeutet Winken des Verkehrspostens in Fahrtrichtung „Straße frei“. Die kommende Vorschrift erwähnt dieses Freigabezeichen überhaupt nicht mehr und dekretiert statt dessen, daß „Zeichen und Wei-



Ende des Überholverbots



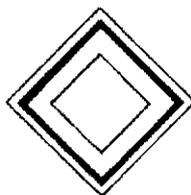
Halteverbot



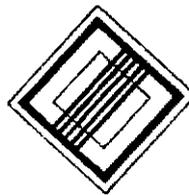
Halteverbot



Vorfahrt



Vorfahrtstraße



Ende der Vorfahrtstraße

Neue Verkehrszeichen „Lebensregeln für Motorisierte“

sungen der Polizeibeamten“ zwar „allen anderen Anordnungen und sonstigen Regeln“ vorgehen, den Verkehrsteilnehmer „jedoch nicht von seiner Sorgfaltspflicht entbinden“.

So sehr sich die Bonner Verkehrsregler auf die geistige Beweglichkeit des fahrenden Volks verlassen: Gewohnheiten, die von den Kraftfahrern der besseren Beweglichkeit wegen seit langem praktiziert werden, blieben ohne gesetzliche Grundlage. Schon lange wird beispielsweise das im Ortsbereich gültige „Tempo 50“ auf geeigneten Straßenzügen zugunsten eines flüssigeren Verkehrsablaufs überschritten; die Polizei duldet oft den Verstoß oder sanktioniert ihn mit Heraufsetzung der Geschwindigkeitsbeschränkung auf „Tempo 60“.

Schon lange bewegt sich der Verkehr auf mehrspurigen Stadtfahrbahnen — und oft auch schon auf Autobahn-Langsamfahrstellen — spurweise in unterschiedlichem Tempo: Schnellere

Rechtsfahrer überholen rechts langsamere Linksfahrende. Und immer häufiger fädeln sich an Engpässen die Kraftfahrer im sogenannten Reißverschluß-System Zug um Zug von rechts und links in die verengte Fahrspur ein.

Aber ein von anderen Bundesländern unterstützter, von den Automobilverbänden befürworteter Antrag Hamburgs, die Höchstgeschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortschaften generell auf 60 Stundenkilometer anzuheben, wurde vom Bundesrat mit Mehrheit abgelehnt. Andererseits wurde die Mindestgeschwindigkeit auf Autobahnen von bisher 40 auf künftig 60 Stundenkilometer erhöht und die Einführung von Geschwindigkeitsempfehlungen („Richtgeschwindigkeiten“) beschlossen.

Eine Empfehlung des Bundesrats-Verkehrsausschusses, innerhalb geschlossener Ortschaften das amerikanische „stay in lane“-Prinzip zu verwirklichen und damit die „heute schon geübte Verkehrspraxis“ des Spurfahrens mit — rechts oder links — unterschiedlichem Tempo zu legalisieren, wurde von der Länderkammer ebenfalls verworfen.

Der Rechtsausschuß votierte für die Einführung des Reißverschluß-Systems, da es „nicht dem Geschick oder der Verständigungsbereitschaft der einzelnen Verkehrsteilnehmer“, überlassen werden könne, mit „dieser häufig vorkommenden Verkehrssituation ohne klare rechtliche Regelung fertig zu werden“. Doch der Bundesrat lehnte ab, was auch Lebers StVO-Entwurf nicht enthielt. So bleibt die Lage unklar, denn die Rechtsprechung räumt bei Fahrbahnverengung überwiegend den Rechtsfahrenden Vorrang ein, verlangt andererseits aber auch hin und wieder, daß Linksfahrenden nach dem Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme das Einfädeln ermöglicht werden muß.

Mithin müssen Westdeutschlands Kraftfahrer, die sich — weil es anders nicht mehr geht — ihre eigenen Gesetze gemacht haben, brauchbaren Verhaltensweisen wieder abschwören und zum nächsten Frühjahr Verkehrsregeln pauken: Angefangen beim Paragraphen 1 für alle („Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksicht“) gibt es für Autofahrer („Wer sein Fahrzeug verläßt oder länger als drei Minuten hält, der parkt“) und Fußgänger („dürfen Absperrungen, wie Stangen- oder Kettengeländer, nicht überschreiten“) Neues zu lernen, für Kinder („Sport und Spiele auf der Fahrbahn und den Seitenstreifen sind nur auf den dafür zugelassenen Straßen erlaubt“) und Radfahrer („dürfen nicht freihändig fahren“) Bekanntes zu repetieren.

Überdies ist Neuorientierung im deutschen Schilderwald vonnöten, zumal zwei neue Regeln samt Zeichenänderung in Kraft treten:

▷ Das blaue Kreisverkehrsschild entfällt zugunsten internationaler